

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 86.

Sonnabend, den 13. April 1901.

141. Jahrgang.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,10 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Anfertlungsgebühr:** Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reklamen außerhalb des Inlandbezugs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

**Verwaltungsbericht**  
der Kreisparlasse zu Merseburg pro 1900.  
Am Schlusse des Jahres 1899 betragen die Einlagen . . . 2625927 M 17 S  
im Jahre 1900 wurden eingezahlt . . . 515405 " 43 "  
und Zinsen zugeschrieben . . . 62046 " 54 "  
wieder abgehoben sind . . . 3203879 " 14 "  
so daß ult. 1900 verbleiben . . . 2675890 " 43 "  
Die ausstehenden Kapitalien betragen . . . 2929016 " 47 "  
hieron ab die Einlagen . . . 2675890 " 43 "  
mitfin beträgt der Reservefonds . . . 253126 " 04 "  
Merseburg, den 10. April 1901.

**Auritorium der Kreisparlasse.**

Der Maschinenmeister G u n t a v B i t t e r früher in Dettum, jetzt hier wohnhaft, beabsichtigt auf seinem Grundstück Sand 18 hier eine **Schlachthausanlage** herzurichten. Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen in unserm Kommunalbureau zur Einsicht aus. Termin zur mündlichen Verhandlung über die rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem Stadtrath Jah r e m a n n als Kommissar des Magistrats wird anberaumt auf

**Mittwoch, den 1. Mai d. Js. Vormittags 11 Uhr.**

Hierzu werden die Unternehmer sowie die Widersprechenden mit dem Bemerken geladen, daß auch im Fall ihres Ausbleibens mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.  
Merseburg, den 11. April 1901.  
Der Magistrat.

**Endlich gefunden.**

Von Hedda von Schmidt.  
(31. Fortsetzung.)

Die Leute gedachten ihr willig; beim Hofgärtner und bei den Bäckerfamilien im Dorfe war sie allgemein beliebt. Sie hatte immer für jeden einen freundlichen Gruß. Daß Dagmar sich der Wirtschaft annahm, fanden ihre Eltern und Geschwister ganz selbstverständlich. Was sollte sie auch sonst auf dem Lande beginnen? In der Gesellschaft würde sie doch niemals glänzen, dazu mangelte es ihr zu sehr an gesellschaftlichen Talenten.

Und darf ich Ihrem Dienst mit weihn. Und bist Du meinem Arm erreichbar. So wird mein Herz voll Jubel sein. Und meiner Freude nichts veraglichbar.  
Mirza Schaffy.

In Melittas Salon ähnelte fast kein einziges Möbel dem andern. Die zu ihrer Einkunft vorbereitete, sehr hübsche, neue Ausstattung hatte die junge Frau noch durch manches originelle und geschmackvolle Stück, welches sie aus dem Auslande mitgebracht, vervollständigt, das Gemach gleich daher einem reizenden Durchgang, in dem jedoch eine gewisse Uebereinstimmung der Farben und Formen nicht fehlte.

Fächer-Arrangements an den Wänden zeichneten sich von dem dunklen, saten Roth der Tapete wirkungsvoll ab, geschmackvoll abgetönte von kleinen Gemälden in werthvollen Rahmen, um welche kostbare, dunkle Shawls drapiert waren. Aquarelle, Landschaften aus

Vom 15. d. Mts. ab übernimmt Herr Stadtrath Heber die Armenverwaltung und die Verwaltung des Hospitals St. Sixti. Derselbe ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10—11 Uhr Vormittags im Rathshaus, eine Treppe hoch, in dem durch ein entsprechendes Schild gekennzeichneten Zimmer in Armensachen zu sprechen.  
Merseburg, den 11. April 1901.  
Der Magistrat.

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte **Gewerbesteuer-Rolle** für 1901 liegt in der Zeit vom 18. bis 25. April d. Js. in der Stadtsteuerkasse zur Einsicht aus. Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet.  
Merseburg, den 10. April 1901.  
Der Magistrat. (975)

**Auktion**

im städtischen Leihhause zu Merseburg.

**Mittwoch, den 3. Mai 1901 von 9 Uhr ab**

der nicht eingelösten Pfandstücke von 85601 bis 86600, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 9. April 1901.

**Der Verwaltungsrath.**  
Behender.

**Rußland, die Mandchurie und die Japaner.**

Die Präfabtheilungen der Auswärtigen Aemter ganz Europas werden in diesen Tagen mit stillem Neide nach Rußland geblickt haben, wegen der wundervollen Disziplin, mit der die russische Presse das von dem amtlichen „Regierungsboten“ in der Mandchurie-Frage ausgegebene Leitmotiv aufnahm. Ob „Rossija“

oder „Journal de St. Petersburg“ oder „Wiednewija Wjedomosti“ oder sonst irgend ein Blatt, alle waren sie auf denselben Gedankenengang abgestimmt, der sich kurz so fassen läßt: Weil China dem Drängen der Mächte, oder wenigstens einiger Mächte nachgebend, das Mandchurie-Abskommen nicht unterzeichnet hat, müssen wir nun erst recht dort verbleiben. Denn nun ist es uns unmöglich gemacht, in Gemeinschaft mit den Chinesen geordnete Zustände wieder herzustellen, folglich müssen wir allein für die Wiederkehr der Ordnung und des Friedens sorgen.

Woh! ausgefallen, Vater Samormain! Mit dieser Argumentation hat Rußland eine richtige „Zwischmühle“ konstruirt. Hätten die Chinesen das Abkommen unterschrieben, so wäre Rußland in der Mandchurie geblieben, kraft vertraglicher Rechte; da aber die Chinesen den Vertrag nicht unterschrieben haben, so muß es bleiben kraft seiner civilisatorischen Pflichten, die ihm zwar von keiner anderen Macht auferlegt werden, die es aber in eblen Opferwilligkeit sich selbst zubittet.

Wir stehen ganz auf dem Standpunkte des Grafen Bülow, daß Deutschland in der Mandchurie höchstens insofern Interesse hat, als sie einen Theil der chinesischen Vermögensmasse bildet, daß aber direkte politische oder wirtschaftliche Interessen Deutschlands in der Mandchurie nicht existiren. Wir nehmen also in dieser Hinsicht die Stelle des objektiven Beobachters ein. Gerade darum aber müssen wir sagen, daß das amtliche russische Organ und die russische Presse die oben kurz skizzirte Rundgebung besser unterlassen hätten. Denn auf die Staaten, die an der Mandchurie aus guten Gründen ein lebhaftes Interesse nehmen, wird die Rundgebung nicht wie die ernsthafteste Motivierung einer für notwendig gehaltenen Maßregel wirken, sondern wie eine Verhöhnung. Zu diesen Staaten gehört in allererster Reihe Japan. Wenn Rußland im Vollbesitze der

Mandchurie ist, so muß ihm früher oder später nach dem Gehege der Schwere auch Korea in den Schooß fallen, denn dieser Staat kann unmöglich so weit überlegenen Nachbar, der seine gesammte Nord- und Nordwestgrenze umfaßt, gegenüber auch nur eine beschränkte Selbstständigkeit auf die Dauer wahren. Dann aber wäre die gesammte langgestreckte Westküste Japans, von Nagasaki im Süden bis zur Straße La Perouse im Norden, von Rußland umspannt. Jeder politische, und noch mehr jeder militärische Einfluß Japans auf China wäre alsdann fast zur Unmöglichkeit gemacht.

Es mag sein, daß Rußland diesen Effekt wünscht, aber Japan kann ihn nicht wünschen. Es hat sich mit Opfern, wie sie außer ihm in der Geschichte nur noch Preußen gebracht hat, aus kleinen Anfängen zu der Stellung einer Großmacht emporgeschwungen. Diese Großmachtpflege kann es seiner geographischen Lage nach nur China gegenüber ausüben. Daß es gewillt ist, diese Großmachtpflege zu wahren, geht schon daraus hervor, daß gerade jetzt, wo die japanischen finanziellen Verhältnisse sehr ungünstig liegen, Regierung und Volk sich zwar alles Mögliche absparen, aber am Heer und der Marine nicht die mindesten Ersparnisse machen und machen wollen. Das Begehrendste dafür ist, daß die japanische Marine, um von der Wülfür der Privatindustrie völlig unabhängig zu sein, sich ein eigenes Ueberschiffswerk einrichtet, beiläufig ein für andere reichere Staaten recht lehrreicher Vorgang.

Alle diese Opfer zu bringen, um militärische Paraden abzuhalten, dazu sind die Japaner zu nüchtern und zu praktisch veranlagt. Wie jedem vernünftigen Staatswesen, so ist auch ihnen die besannene Macht nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Und deshalb kann man auch nicht annehmen, daß sie es sich auf die Dauer gefallen lassen werden, daß ihnen die Möglichkeit, ihre Einflusssphäre auszudehnen,

die Tage dahin. Die nervöse Mama — der zwar zärtliche, aber neuerdings stets etwas sorgenvoll aussehende Vater, die Geschwister, alle so grundverpflichten in Wesen und Charakter von ihr, Melitta.

Und hier in diesem engen Kreise sollte sie leben, atmen und sich glücklich fühlen? Sie lebte darnach, in die große Welt zurückzutreten, sie kam sich vor wie ein gefangenener Vogel, dem man die Flügel beschneidet hat. Warum war sie nach Treuenhoff zurückgetehrt?

Melitta gedenkt jener Stunde, in der sie den Entschluß zur Heimreise gefaßt. Sie schilt ihn jetzt eine Feigheit, und doch hatte sie damals gemeint, flüchten zu müssen, und wie ein Kind, wenn es sich umfingert in die schützenden Arme seiner Mutter schmiegt, so hatte Melitta, als in Nizza etwas Furchtbares in ihr Leben gegriffen hatte, heimverlangt in ihr Elternhaus.

Melitta vermeidet es, soviel sie kann, an die letzten Tage ihres Nizzaer Aufenthaltes zu denken, sie bereut nun, in einer gewissen nervösen Ueberreizung gehandelt zu haben, als sie so schelmig, durch unvorhergesehene Verhältnisse gezwungen, ihren Ausbruch aus dem Auslande beschloß. Gabe es doch für sie nur ein Pförtchen, durch welches sie wieder in jenen berausenden Strudel, den man das Leben in der großen Welt nennt, gelangen könnte!

Sinnend schiebt die schöne Frau den linken Arm unter den Kopf. Der rote Pflich des Polstermöbels, in dem sie ruht, hebt vortheil-

haft ihre eigenartige Schönheit hervor. Sie achtet kaum mehr auf das, was Mademoiselle Jeanne ihr vorliest, ihr Auge sucht, durch das Fenster über Hof und Park schweifend, nach einem Gegenstand, der des Beschauens und Interesses werth wäre.

Da leuchtete es blinkartig auf in den räthselhaft vertheilerten Sternengaugen. Ein Wagen nähert sich dem Posthofe, und sein Lenker ist Reginald von Kreuz. Melitta mühte kein Weib sein, wenn sie es nicht errathen hätte, daß Reginald wieder vollkommen unter ihrem Zauber steht.

Wäre es nicht eine beispiellose Thorheit von ihr, diesen Umstand nicht für ihre Pläne und nach ihren Wünschen auszubenten? Reginald ist reich — sehr reich und — Melittas Mund umspielt ein feines Lächeln — sehr lieblich.

Melitta schnell plötzlich aus ihrer nachlässigen Pose empor, ein Blick in den ihr gegenüber befindlichen Truemaue belehrt sie, daß sie heute ihre Toilette kaum vortheilhafter hätte wählen können. Das matte Blau ihres um die Taille von einem breiten Gürtel zusammengehaltenen Kleides läßt sie mädchenhaft zart erscheinen.

„Hören Sie jetzt auf, Mademoiselle,“ ruft sie hastig der lebenden Gesellschaftin zu, „und reichen Sie mir eines von jenen Wähern dort — so ich danke Ihnen — würden Sie sich nun ein wenig nach Alfred umsehen, wir lesen nachher weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

einfach verschlossen wird. Schon meldet des- halb ein englisches Blatt, Rußland wolle Japan dadurch begünstigen, daß es ihm Korea zur freien Verfügung überläßt. Für die Nützlichkeit dieser Meldung spricht es gerade nicht, daß Rußland speziell in den letzten Monaten verschiedene Verträge gemacht hat, seinen Einfluß in Korea zu befestigen.

Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß das Vorgehen Rußlands in der Mandchurie den Gegenatz zwischen ihm und Japan erheblich verschärft. Man könnte Japan etwa mit Frankreich vergleichen, das durch die englische Okkupation Ägyptens gemasführt und gekränkt worden ist. Es ist aber ein Unterschied vorhanden, und zwar ein fundamentaler: Frankreich wird durch seine fixe Kevanche-Idee be- hindert, der nordafrikanischen Küste seine volle Kraft zuzuwenden, Japan aber hat nur dies eine große Interesse.

**Zur Ermordung des Hauptmanns Vartsch.**

\* Peking, 10. April. Hauptmann Vartsch, dessen Kompanie bereits ihre Sommerquartiere in der Nähe des Sommerparks bezogen hatte, kam zu Pferde nach Peking. Gestern verließ er Peking wieder während eines heftigen Sandsturmes, um zu seiner Kompanie zurückzukehren. Die be- rittene Ordnung hatte er schon vorher zu- rückgeschickt. Heute Morgen um 8 Uhr 30 Minuten wurde seine Leiche von zum Ober- kommando gehörenden Mannschaften, die fouragieren gingen, außerhalb der Stadt, abseits von der breiten gepflasterten Straße liegend, gefunden. Vartsch hatte einen Schuß im Rücken, sonst war der Körper in keiner Weise verstümmelt. Auch lagen keinerlei Anzeichen für einen Raubmord vor. Die Leiche wurde in die Stadt gebracht und einer genauen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Kugel, die von einem 8 mm-Revolver älterer Konstruktion herabfiel, seitlich in den Rücken gedrungen war, die Leber durchbohrte und obere Teile verletz- te, sodaß der Tod sehr schnell eingetreten sein mußte. Das Geschloß war durch den Körper gegangen und vorne in der Brust stecken ge- blieben, wo man es auch fand. Man nimmt an, daß der Hauptmann im Sandsturm vom Wege abgelenkt und von dienstlichen Wächtern vom Pferde heruntergeschossen ist. Das Pferd war verwundet. Der Kopf und das Hemd waren vorne an der Brust aufgerissen, wahr- scheinlich durch Vartsch selbst, der nach seiner Verwundung nach Luft rang. Die Wäsche hing zur Seite heraus. Sie enthielt 200 Mark und acht Dollars und war anscheinend un- berührt. Eine energische Untersuchung ist im Gange.

**Entthüllung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. in Potsdam.**

\* Potsdam, 11. April. An der vom Bahnhofs bis zum Stadtschloße sich hingiehenden, reich geschmückten Festtrahne bildeten die Schulen, Krieger- und Sportvereine, Innungen und Gewerkschaften mit Fahnen und Musikkorps Spalier. Vor dem Denkmal hatte die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne, Musik und Spieltheater Aufstellung genommen. Auf dem linken Flügel befanden sich die direkten Vorgesetzten, während auf dem rechten Flügel die Leibeskadron des Regiments der Garde zu Corps in Zugkolonne mit Musik und Standarte stand. Die übrigen Truppen der Garnison standen während der Entthüllungsfest im Lustgarten, mit der Front nach dem Denkmal. In den Straßen, die in Blumen- und Flaggenerschmuckprangen, herrschte bereits um 10 Uhr früh ein äußerst lebhaftes Treiben. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 12 Uhr Mittags auf dem Festplatze ein. Bevor die Hülle des Denkmals fiel, hielt Landesdirektor v. Manteuffel eine Ansprache, in der er ausführte, diese Feier sei eine Feier der Dankbarkeit zuerst gegen Gott, der in seiner Gnade und Allmacht bei jener unseligen That am 26. März das gekieligte Leben des Kaisers behütet habe, der Dankbarkeit aber auch gegen den Kaiser, der durch sein Erscheinen dem Feste die wahre und letzte Weihe ge- geben habe, und insbesondere der Dankbarkeit gegen des großen Kaisers Wilhelms Majestät. Redner warf einen Blick auf die ruhm- volle Vergangenheit der Provinz Brandenburg und fuhr fort: Seit den Tagen von Friedland sei es den Söhnen der Mark befohlen gewesen, an erster Stelle mitzuarbeiten an dem großen Werke ihrer Hohenzollernschen Herrschaft. — Da mußte ja zwischen den Fürsten und dem Volke ein Band entstehen, unzerrei- ßbar und unermüßlich. Wir Märker aber wollen, schloß der Redner, den erlauchten Großvater im Entel ehrend, laut rufen: Unser

geliebter Kaiser, König und Markgraf Wil- helm II. lebe hoch! hoch! hoch! — Darauf fiel unter dem Donner der Geschütze und während die Truppen präsentierten, um 12 Uhr 15 Minuten die Hülle des Denkmals. Dann beschützte der Kaiser das Denkmal eingehend mit dem Künstler Herter und verschiedenen anderen Herren, sowie den Mitgliedern der englischen Spezialmission. Alsdann wurden vor dem Denkmal verschiedene Kränze niedergelegt. Nachdem der Kaiser den Vorbeimarsch der Leibkompanie, sowie der Garde zu Corps abgenommen hatte, begab sich die Kaiserin zu Wagen nach dem Stadtschloße, der Kaiser zu Pferde nach dem Lustgarten und nahm dort eine Parade über die sämtlichen Truppen der Potsdamer Garnison ab. Die Kaiserin wohnte an einem Fenster des Stadtschloßes dem militärischen Schau- spiele bei. — Nach der Parade im Lustgarten fand im Marmorlaale des königlichen Stadt- schloßes eine Festhuldfeier statt, wobei an einzelnen Tischen gespeist wurde. Bei der Tafel erhob sich der Kaiser zu einem Trinksprache, in dem er für die ihm bei der Denkmalsentthüllung zu Theil gewordenen Begrüßungen dankte. Darin seien Seiten angeschlagen worden, die auch ihn bewegt hätten. Er erwiderte mit dem Aufse: „Die Mark und die Märker Hurrah!“

**Der Studienplan des Kronprinzen**

für sein erstes Semester in Bonn ist unter Mitwirkung der Universitätsverwaltung und hervorragender Universitätslehrer mit großer Sorgfalt ausgearbeitet worden. Den brei- testen Raum nehmen darin die juristischen und historischen Vorlesungen ein, doch wird er auch literarhistorische, sprachliche und naturwissenschaftliche Studien treiben, um in alle Wissensgebiete einen Einblick zu gewin- nen. So wird der Kronprinz, wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, im Einzelnen folgende Vor- lesungen hören: Grundzüge der allgemeinen Rechtslehre und Einleitung in das Privat- recht bei Professor Zitelmann, Rechts-Ency- clopädie bei Professor Cosack, Ueberblicke über die Geschichte und Grundzüge des deutschen Rechts bei Professor Voerhs, Reichs- und Staatsrecht bei Professor Jörn, biographische Einzelbilder aus der alten Geschichte bei Pro- fessor Hülss, Zeitalter Friedrichs des Großen bei Professor v. Besold, Geschichte der Kunst in den Rheinlanden bei Professor Clemen, Goethe's „Faust“ bei Professor Litzmann, Schiller's Dramen bei Professor Drescher, Les chefs d'oeuvre du théâtre classique français und französische Lektionen bei dem Doktor Gaufrin, Zoologie und Paläontologie. Für die Vorlesungen sind 20 Stunden wö- chentlich festgesetzt. Der Kronprinz wird neben sportlichen Übungen auch das Violinpiel fortsetzen, das er schon seit Jahren betreibt, er wird während seiner Studienzeit in das Corps „Borussia“ eintreten, dem auch Kaiser Wilhelm II. angehört. Offensichtlich sind in dem von der „Nat.-Ztg.“ veröffentlichten Studienplane nicht alle Vorlesungen auf- gezählt, so ist z. B. Professor Dr. Oskar Jäger nicht als Lehrer aufgeführt, während allgemein verbreitet ist, daß er hauptsächlich nach Bonn berufen sei, um dem Kronprinzen gesond- liche Vorträge namentlich über das 19. Jahr- hundert zu halten. Es ist nicht ohne Interesse, mit diesem Studienplane des Kronprinzen die Studien zu vergleichen, die sein Vater und sein Großvater an derselben Universität vor 24 und 52 Jahren betrieben haben. Kaiser Wilhelm war 1818, Jahre alt, als er im Herbst 1877 die Universität Bonn bezog, um sich vier Semester lang den akademischen Studien zu widmen. Das Hauptgewicht wurde bei ihm auch auf die juristischen Vor- lesungen gelegt. Dazu kamen drei Semester lang national-ökonomische und sozialpolitische Vorlesungen, zwei Semester historische Vor- lesungen, ein Semester Philosophie, Physik, Chemie, deutsche Literaturgeschichte, antike und moderne Kunstgeschichte. Daneben betrieb der Prinz eifrig Festschreibungen und huldigte dem Reiz- und Nudelsport. Kaiser Friedrich bezog die Universität Bonn im November 1849 und studierte bis Ostern 1852 mit einer Unter- brechung im Sommersemester 1851, das er militärischen Ausbildung gewidmet war. Im ersten Semester las er die Annalen des Tacitus, hörte Geschichte des römischen Rechts, Kulturgeschichte des Mittelalters, Geschichte der französischen Komödien, tief französische Lektionen und Englisch. Im zweiten Se- mester wurden die Geschichtsvorträge und die französischen und englischen Lektionen fort- gesetzt; außerdem hörte Prinz Friedrich römi- sches Privatrecht, Geschichte des deutschen Rechts und vergleichende Völkerrecht. Der Studienplan des dritten Semesters umfaßte deutsche Rechtsgeschichte und Staatsrecht,

deutsches Privatrecht, allgemeine Geschichte seit dem 14. Jahrhundert, Politik, Geschichte und Geographie Englands und Frankreichs, französische und englische Konversation. Im vierten Semester hörte er Staatsrecht, Völker- recht, Kriminalrecht, Kirchenrecht, deutsche Literaturgeschichte und Befestigungskunst.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 11. April. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten heute in Potsdam der Entthüllung des Reiterstandbildes des Kaisers Wilhelm I. bei. Vorher hatte der Kaiser mehrere Vorträge entgegengenommen. \* **Südburghausen**, 11. April. Ein Vor- kommiß, welches so recht den Unterschied zwischen Theorie und Praxis der sozialdemo- kratischen Führer illustriert, wird von der „Vor- zeitung“ ans Tageslicht gezogen. In der letzten Tagung des meiningischen Landtags rühmten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten, alle Verbesserungen der Lage der Arbeiter im Ober- land hinsichtlich der Löhne, Frauenarbeit und des gesundheitlichen Gebietes seien ihnen — den Sozialdemokraten — allein zu danken. Geheimer Staatsrath Ziller trat dieser Legende — wie er sie bezeichnet — energisch entgegen und führte etwa aus: „Es ist nicht wahr, daß das, was ich zum Wohle der Arbeiter im Oberland getan habe, auf Anregung der Sozialdemokraten geschähe ist. Im Gegen- theil! Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben sich ausdrücklich geweigert, auf diesem Gebiet Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Ich muß da an folgenden Vorfall erinnern: In einer Landtagsung im Jahre 1898 hat der Abgeordnete Weigelt — Steinach Wange und Beschwerden der Größelarbeiter vorgebracht und hat namentlich auf die große Sterblich- keit derselben hingewiesen. Ich habe den Abg. Weigelt darauf erlucht, zu mir zu kommen und positive praktische Vorschläge zur Ver- besserung der Lage der Größelarbeiter zu machen. Weigelt kam darauf zu mir und erklärte, er müsse sich weigern, Vorschläge zur Verbesse- rung zu machen, da er sich dadurch die Feindschaft seiner Genossen zuziehen würde.“ Der Abg. Weigelt mußte diesen vom Geh. Staatsrath Ziller geschilderten Sachverhalt ohne Weiteres annehmen und suchte sein Verhalten dadurch zu bemänteln, daß er erklärte, mit der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter müsse eine Lohnerhöhung Hand in Hand gehen. \* **Wenigenjena**, 5. Jena, 12. April. Der kürzlich zum Bürgermeister gewählte Inten- danturath A. D. Berg aus Wandschütz, welcher nur 4 Tage in seiner Stellung als hiesiger Bürgermeister amtirt hat, ist plötzlich abgereist. Der Abreise war ein Konflikt im Stadtvorordneten-Kollegium voraus gegangen. Die Stelle, welche mit 3000 M. dotirt ist, wird zur Neubesezung ausgeschrieben werden.

**Bernburg.**

\* Bernburg, 10. April. Ein hiesiger Kaufmann erhielt von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt vor einiger Zeit ein Schreiben, in dem es nach einem Hinweis auf die seit dem 1. Januar 1900 bestehende gesetzliche Verpflichtung zur Versicherung der Privatlehrer und Erziehler, die aus dem Unterrichtsberufe ein Gewerbe machen, u. a. folgendermaßen heißt: „Sie steht außer Zweifel, daß die Privatlehrerin, die Ihre Tochter Klavier- unterricht erteilt, der Versicherungspflicht unter- liegt. Sie haben es jedoch unterlassen, für die Genannte während des Jahres 1900 an den Honorarabgabeterminen Beitragsmarken zu verwenden. Nach § 176 des genannten Gesetzes wären wir berechtigt, Sie deshalb mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. zu belegen. Wir wollen in diesem in vorliegenden Falle von der Festsetzung einer solchen Strafe noch einmal absehen, erwarten aber, daß Sie künftig die Ihnen als Arbeitgeber durch das Invaliden- Versicherungsgesetz auferlegten Pflichten pünkt- lich und in vollem Umfange erfüllen werden. Anderenfalls würden wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, von der uns zu- stehenden Strafbefugniß Gebrauch zu machen.“ \* **Leipzig**, 10. April. In auffälliger Weise und ganz unermartet wendete sich in der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Lan- deskonferenz der Reichstagsabg. Geys er gegen die Kandidatur des früheren Pastor Göhre im 15. Reichstagswahlkreise. Er habe nichts, gegen diesen Mann persönlich, aber es sei, eine unliebbare Ueberraschung, welche die Limbacher Reichstagswähler ihren sächsischen Parteigenossen mit seiner Kan- didatur bereitet hätten. Göhre sei erst vor Kurzem zur Sozialdemokratie übergetreten. Das gebe doch noch keine Anwartschaft auf das höchste Ehrenamt, welches von den Partei- genossen zu vergeben sei. An erster Stelle hätten hierauf diejenigen Anspruch, die in jahrelangem Kampf mit schweren persönlichen

Opfern für die Sozialdemokratie gewirkt hät- ten. Der um die Partei verdiente Arbeiter sei doch ebensoviel werth wie der findrige Mann. Göhre sei außerdem aufgestellt worden als Ausschlagsschild und mit Rücksicht auf die für die Sozialdemokratie zu gewinnenden Kreise, eine Anspornung, die durchaus falsch sei. Diese Anspornungen entsetzten eine festige „Akademikerdebatte“. In gleichem Sinne sprach noch eine Reihe anderer Redner. Fischer-Dresden sprach dagegen, daß man den Arbeiter als den dummen Kerl betrachte, der nur dazu da sei, Flugblätter zu verbreiten, während die Anderen sich in das von ihm bereitete Nest setzten. Kaden-Dresden: Es vollziehe sich immer mehr eine Loslösung der Arbeiterbewegung von der proletarischen Lei- tung und eine Ueberführung in eine akademi- sche Leitung. In pompastischer Weise sei Göhre's Uebertritt durch eine besondere Schrift: „Wie ein Pastor Sozialdemokrat wurde“, den Genossen bekannt gegeben worden. Das sei noch nicht genug gewesen, wenn jeder Anhörmng daselbst thäte, würde die Partei sich lächerlich machen. Bei Göhre sei eine der Triebfedern der Ehrgiz, denn er sei Parteigenosse ge- worden, sei ein Brief von ihm gelangt, in dem es hieß: „Ich bin von heute ab einer der Ihrigen und ich bin bereit, wenn eine Kandidatur frei wird, dieselbe zu übernehmen.“ Das beweise genug. Wäre Göhre nicht ein reicher Mann geworden, so sei es fraglich, ob er die Noth in der Bewegung mit durchge- macht und sich der Partei freiwillig ange- schlossen hätte. Grenz-Leipzig: Er könne nicht einsehen, weshalb man Sophianak rufen müsse, wenn ein Akademiker zur proletarischen Bewegung überträte. Seeger-Leipzig: Göhre betreibe eine Art christlichen Sozialismus, es sprächen also auch sachliche Gründe gegen seine Kandidatur. Für die Akademiker sprach Dr. Gradnauer-Dresden: Es müsse bedauert werden, daß ein Gegensatz zwischen den Akademiern und den Genossen mit der schweie- ren Faust aufgefunden worden sei. Man dürfe keinen Unterschied machen, sonst könnte man Geys er warnen, daß er Fabrikant sei. Uebrigens hätte man sich gerade um Göhre gerissen, auch in mehreren preußischen Wahl- kreisen wolle man ihn aufstellen. Dr. Sü- deum-Dresden: Man dürfe die Bedeutung geschickter geistiger Führer für die Sache der Arbeiter nicht verkennen. Nicht zu viel, son- dern zu wenig Akademiker seien in letzter Zeit in die proletarische Bewegung eingetre- ten. Im Uebrigen sei es etwas Anderes, wenn ein Akademiker zur Sozialdemokratie überträte, denn der Erstere müsse zugleich mit seinen bisherigen Klassenossen brechen. — Trotz des einleitenden Schlusswortes Geys er konnte man die scharfe Dissonanz in den Anschauungen nicht als ausgeglichen ansehen.

**Locales.**

\* Merseburg, 12. April.

\* **Elektrische Bahn Halle-Merseburg.** Nach vielerlei, zum Theil recht schwierigen Verhandlungen mit dem Eisenbahnstatistik sind die Verhältnisse nun soweit geblieben, daß die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft mit dem Bau der Bahnhofsstraße Merseburg-Annendorf beginnen kann. Am nächsten Montag wird hier, in der Nähe des Personenbahnhofs, mit dem Legen der Geleise begonnen werden. Wenn es kürzlich in einer Notiz der „Saale- zeitung“ hieß, der Betrieb der Bahn werde voraussichtlich am 1. Oktober d. J. aufgen- ommen werden können, so ist das nicht zu- treffend. Ein bestimmter Termin läßt sich heute überhaupt noch nicht angeben, in dessen wird man als sicher ansehen dürfen, daß es mindestens noch ein volles Jahr dauert, ehe sich von Merseburg nach Halle elektrisch fahren läßt. Wegen des Fahrpreises ist bisher noch nichts in Aussicht genommen worden.

\* **Geld als Gewichtsstück.** Nicht selten kommt es in Familien vor, daß schnell ein- mal ganz geringe Gewichtsmengen abgemogen werden sollen, und gerade an diesen kleinsten Gewichten herrscht in fast jeder Familie Mangel. Da lassen sich bequem nicht abge- messene Gewichtstücke verwenden: 1 Pfennigstück = 2g, 3 Drei-Pfennigstücke = 10g, 1 Zehn- Pfennigstück = 4g, 9 Markstücke = 50g, 9 Zwei- Markstücke = 100g, 1 Zehn-Markstück = 4g, 1 Zwanzig-Markstück = 8g.

\* **Zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Feuerchutz und Rettungswesen** hat der Minister der öffent- lichen Arbeiten den Offizieren und Mann- schaften der freiwilligen und Berufs-Feuer- wehren, die sich als solche ausmeinen, die Fahrt auf den preußischen und preussischen Staats- eisenbahnen gegen zehntägige Rückfahrkarten in III. Wagenklasse zum Preise der vierten und in II. Wagenklasse zum Preise der dritten Klasse gestattet. Die Rückfahrkarten werden



nur von Stationen, die mehr als 50 km von Berlin entfernt sind, ausgegeben und gelten für alle Züge. Bei Benutzung der D-Züge ist die Platzgebühr zu zahlen. Die ortspolizeilichen Ausweise werden durch die Fahrkarten-Ausgabestellen abgestempelt. Die Fahrt kann auf der Hin- und Rückreise einmal unterbrochen werden; auf jede Sonderkarte werden 25 kg Gepäckfreigeicht bemilligt.

\* Die Provinzial-Versammlung des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen findet am 7. und 8. Mai in Sangerhausen statt. Nach dem nunmehr fertiggestellten Programm hält am 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr, zunächst der Vorstand eine Sitzung ab, dann erfolgt um 5 Uhr Begrüßung seitens der Stadt in der St. Ulrichskirche. Von hier begeben sich die Festteilnehmer nach der St. Jakobikirche, in welcher der Festgottesdienst abgehalten wird. Die Festpredigt hält Superintendent Professor Witthorn-Mersburg. In der für den Abend im Schützenhause angelegten allgemeinen Versammlung wird der Vorsitzende des Sangerhäuser Zweigvereins, Oberlehrer Wartsch, die Gäste begrüßt. Geh. Justizrat Crönert-Halle spricht über den Großen Kurfürsten, Oberlehrer C. Ernst-Halle über Friedrich Wilhelm I. und Professor Dr. Rauch-Möhlen über Friedrich Wilhelm III. Am 8. Mai, Morgens 7 Uhr, ertönt Choralmusik vom Jakobsturm. Um 8 Uhr beginnt die geschlossene Mitglieder- und Vertreter-Sitzung in der Schmelzstraße. Um 11 Uhr ist öffentliche Hauptversammlung in der St. Jakobikirche, in der Pastor Hoffmann-Wiebe einen Vortrag „über die Bedeutung des Protestantismus für die Persönlichkeiten und für die Völker“ hält.

\* Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten. Am Mittwoch Abend wurde in der „Heichstrone“ die diesjährige ordentliche General-Versammlung für die Mitglieder genannter Kasse abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Regierungsr. Sekretär Rupprecht, der im Verwaltungsjahre 1900 verstorbenen Kassenmitglieder, zu deren ehrendem Gedächtnis die Verammlungen von den Vätern erhoben. Nach der Rechnungslegung für 1900 betrug das Vereinsvermögen am Ende des Jahres 1899 6897,86 M., wovon 5897 M. auf den Referendats-Bildeten und 1000,86 M. auf den Ueberfluß der laufenden Verwaltung entfielen. Die gesamten Kassen-Einnahmen im Jahre 1900 betragen einschließlich des Uebertrages 11107,84 M., die gesamten Ausgaben 4928,49 M., sodas End 1900 ein Bestand von 7179,35 M. verbleibt, wovon 6035 M. dem Referendats und 1144,35 M. dem Ueberflusse der laufenden Verwaltung angehören. Das Vereinsvermögen hat also im Jahre 1900 eine Vermehrung von 281,49 M. erfahren. Dem Vereinsstatist wurde für die gepüfte und richtig befundene Rechnung für 1900 von der Versammlung Entlastung erteilt. Nach dem Geschäftsbericht für 1900 betrug die Zahl der Kassenmitglieder am Ende des Jahres 1900 513 (gegen 498 im Vorjahre), darunter 332 männliche und 181 weibliche. Es starben im Verwaltungsjahre 1900 8 Kassenmitglieder, deren Hinterbliebene insgesamt 1307 M. Unterstützung erhielten und zwar in 4 Fällen je 160 M., in 1 Falle 161 M., in 1 Falle 165 M., in 1 Falle 170 M. und in 1 Falle 171 M. Bei den Vorstand- und Beigeordneten-Wahlen wurden durch Zufall die bisherigen Vorstandsmittglieder und Abgeordneten bzw. der Stellvertreter der letzteren wiedergewählt und nahmen die Gewählten, soweit dieselben anwesend, die Wahl an. Nachdem noch dem Vorstande für die treue und gewissenhafte Geschäftsführung der gebührende Dank der Versammlung durch Erheben von den Vägen ausgesprochen worden war, wurde die Sitzung vom Herrn Vorsitzenden geschlossen.

\* Das Stadttheater in Halle wird voraussichtlich am 1. Mai geschlossen werden.

Provinz und Umgegend.

\* Querfurt, 11. April. Heute Vormittag hat sich in seinem Gemüthsanfall der Kunst- und Handelsgärtner Gustav Baßke erkündigt. Jedenfalls hat der sehr arbeitsame, solide Mann diese That in einem Anfälle von Schwermuth getan.

\* Halle, 12. April. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns gemeldet: Der Wochenplan für die Zeit vom 13. bis 20. April gestaltet sich wiederum außerordentlich interessant und abwechslungsreich. Morgen, Sonnabend, gelangt zunächst der erste Theil des Dramas „Ueber unsere Kraft“ zur nodmaligen Aufführung, um den Zusammenhang für die am Dienstag stattfindende Premiere des zweiten Theiles dieses gigantischen Werkes des großen nordischen Dichters-Philosophen Björnson zu vermitteln. Die Vorproben für diese Erstaufführung sind im vollen Zuge und wird derselben bereits das lebhafteste Interesse entgegengebracht. Am Sonntag Nachmittags (keine Probe) gelangt Schaffers „Kaufmann von Venedig“ zur letzten Aufführung, am Abend die reizvolle Operette „Vocaccio“, in welcher sämtliche Partien mit den ersten Opernkraften besetzt sind. Nach einer Reperition der Oper „Der Troubadour“ (Montag) bereitet die Oper eine Neueinführung der „Stimmen von Portici“ für Donnerstag vor. Die Opernspielzeit schließt mit nächster Woche, worauf wir besonders hinweisen wollen. Mittwoch wird „Vocaccio“, Freitag „Ueber unsere Kraft“, 2. Theil, wiederholt.

\* Halle, 11. April. Die „Hall. Ztg.“ schreibt: Es ist ein volles halbes Jahr verfloßen, seitdem die Steinsche und die Maurer in den Ausstand getreten sind, und noch immer ist er nicht beendigt. Von den Steinschen befinden sich noch über 70, von den Maurern noch über 500 im Ausstand, die übrigen haben außerhalb Beschäftigung gefunden oder sind hier anderswo in Arbeit getreten. Die Meister sind fest entschlossen, nicht nachzugeben. Die Sache hat sich zu einer Machfrage gependigt. Inzwischen meht sich die Zahl der Arbeitsmangel von Tag zu Tag, nicht nur bei den Steinschen, sondern auch bei den Maurern; bei den Ersteren sind es über 30, bei den Letzteren etwa 400, sodas die dringlicheren Bauten fortgeführt werden können. — Die Lohnbewegung der Sattlergefelln ist beendet; dieselben, sofern sie sich der Lohnbewegung angeschlossen haben, arbeiten zu den mit den Meistern vereinbarten Bedingungen. Eine Anzahl Meister hat sich überhaupt auf nichts eingelassen. — Auch die Lohnbewegung der Schuhmachergefelln endet ihrem Ende zu. Eine Versammlung derselben nahm den zwischen ihrer Lohnkommission und der Vertretung der Meister vereinbarten Lohnsatz an.

\* Hüttrich, 10. April. Die Störche sind wieder in ihr Nest, welches sich auf einer Klippe hinter der Wassermühle befindet, zurückgekehrt. Am vorigen Mittwoch triffen mehrere Störche über dem Orte, von denen zwei mit lautem Geklapper Besitz von dem Neste ergriffen. Sie gingen sofort an seine Ausbesserung. Gleichzeitig mit den Störchen sind auch die Schwalben bei uns eingetroffen. Wenn auch eine Schwalbe keinen Sommer macht, so zeigt ihre Anfunft doch, das das Winters Herrschaft geendet ist und der Frühling das Regiment führt.

\* Naumburg, 11. April. Gestern trat der Verband für Züchtung des Simmenthaler Kindes der Provinz Sachsen zu seiner General-Versammlung im Hotel zum Kaiserhof zusammen. Die Verhandlungen leitete der Verbandsdirektor Baron v. Heldorf-Jungst. Zunächst gab Herr v. Drathen von der Landwirthschaftskammer zu Halle den Geschäftsbericht für das Jahr 1900. Diefes schloß mit der Zugehörigkeit von 7 Zuchtgenossenschaften ab, welche 1103 Herdbüchtere hatten. Der Berichterstatter hat, eine sorgfältige Führung der Herdbücher zu beachten, und dies um so mehr, als geplant ist, zur Halle'schen Ausstellung einige auszulegen. Die Jahresrechnung 1900 ergibt einen Bestand von 482,32 Mark. Die Zuchtgenossenschaft Eckartsberga wurde mit der Revision der Rechnung beauftragt. Zum Bericht über die Aufsichten zur Beschickung der Halle'schen Ausstellung wurde bekannt gegeben, das die Zuchtgenossenschaften Eckartsberga, Ziegenrück, Vilgen und Walsleben, sowie Eingelichter der Genossenschaft Steigta sie mit ca. 41 Thieren besäßen würden. Es wurde noch bemerkt, das die Kammer den Transport, die Versicherungskosten und das Standgeld pro Thier bis zu 30 M. trage. Weiter wurden noch Maßnahmen bei der Beschickung der Ausstellung besprochen. Im allgemeinen erklärte man sich für die Abhaltung einer Zuchtaktion im Anschluß an die Ausstellung, doch sollen erst durch Umfrage die Genossenschaften um ihr Urtheil ersucht werden.

\* Naumburg, 9. April. Beim hiesigen Oberlandesgericht haben die Geschäfte in den letzten Jahren sehr zugenommen, so das die Errichtung eines neuen Senats erforderlich und demgemäß die Schaffung der Stelle eines neuen Senatspräsidenten durch den Landtag genehmigt worden ist. In diese ist der Oberlandesgerichts-Senatspräsident Schmidt aus Breslau versetzt worden. Er hat 1863 in Preußen das Assessorenamt abgelegt und ist dann 1868 hiesiger Gerichtsassessor in Gieboldehausen geworden. Im Jahre 1871 wurde er Obergerichtsassessor in Stade, 1876 Obergerichtsrath daselbst, 1879 Landgerichts-rath in Hannover, 1882 Oberlandesgerichts-

rath in Celle und 1894 Senatspräsident in Breslau. Sein Nachfolger beim Oberlandesgericht in Breslau ist der Landgerichtsdirektor Geh. Justizrath Matthes in Erfurt geworden. Er ist während des größten Theiles seiner Dienstzeit in Schlesien thätig gewesen; er war seit 1871 als Kreisrichter in Groß-Strehlitz und Leobgüht, als Amtsrichter in Leoschütz und Kreisburg, als Landgerichtsdirektor in Kleinitz thätig und wurde 1894 nach Erfurt versetzt.

\* Vom Thüringer Walde, 10. April. Ein Opfer der See wurde der 19jährige Maschinenchloffer Paul Ludwig aus Walleddorf, der nach einer bei dem Gemeindevorstande seines Heimathortes eingelaufenen amtlichen Todesnachricht vor kurzen bei dem Untergang des Dampfers „India“ seinen Tod fand. Der Genannte machte im vorigen Jahre freiwillig mit anderen deutschen Soldaten die Reise nach China mit und befand sich nach glücklich überkommenen Strapazen wieder auf der Mittelsee nach Europa. Die Mutter, eine betagte Wittwe, hat in dem Ungemommenen ihre einzige Stütze verloren. Schon vor vier Jahren verlor sie einen Sohn im Alter von 19 Jahren.

\* Bitterfeld, 11. April. Niemals ist der Lehrwechsel an den hiesigen Volksschulen so groß gewesen wie im letzten Jahre. Während in früheren Jahren gewöhnlich nur die jüngeren und jüngsten Lehrer unserer Stadt für immer den Klüßen kehrten, zeigen in letzterer Zeit auch ältere Lehrer das Verstreben, aus Bitterfeld wegzukommen. Am 1. April v. Js. wurde ein Lehrer nach Halle versetzt, dem ein anderer am 1. Oktober nach Berlin folgte. Jetzt sind wieder drei Lehrer weggegangen, von denen zwei bereits über 10 Dienstjahre haben und in nächster Zeit wie ein anderer versetzt, der bereits auf eine 13jährige Amtsdauer zurückblickt. Das sind innerhalb eines Jahres sechs Lehrer bei einer Gesamtzahl von 30, was doch immerhin zu denken giebt. Außerdem haben sich noch einige andere weggemeldet. Von verschiedenen Seiten werden die unzureichenden Gehaltsverhältnisse als Schuld dieser Lehrflucht angeführt.

\* Erfurt, 11. April. Gestern Abend um 9 Uhr wurde der 62jährige Zimmermann Bent von einem Arbeiter durch einen Messerstich, der die Hauptschlagader traf, getödtet. Der Wörder hatte an den Fensterladen der Wohnung Bent's gepöcht und alsdann ohne weiteres auf den heraustretenden Bent losgestoßen. Auch der Sohn des Ermordeten, der den Verdreher verfolgte, erhielt Messerstiche am Arm und an den Händen. Der Thäter entkam.

Vermischtes.

\* Zimenau, 11. April. Das Goethe-Häuschen auf dem Aichelhan ist von roher Uebandhand erbrochen, verunreinigt und beschmutzt worden. Wie der „Sonne“ geschrieben wird, entbedten mehrere Herren, die sich am zweiten Osterfesttag durch Schnee und Eis hinausgesehrt hatten, das aus dem Innern des gemauerten gestrichenen Häuschens aller Schmutz an Strängen und Schließen entfernt, die schlimmste Niedertracht des Goethe'schen Nachbildes „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ aus dem Mahnten geraubt, die zu deren Schupf angebrachte Wastafel zertrümmert war u. s. w. Im Zimenau herrscht helle Entrüstung über eine Gemeinheit, die sich an solchen gewöhnlichen Gestirnen ganzen Volkes, wie das Goethe-Häuschen eine ist, so roh vergriff.

\* Adersb., 10. April. Das Bestfällige Volksblatt meldet aus Bedelsheim: Im hiesigen Krankenhaus sind die schwarzen Bosen ausgebrochen. Dieselben sind durch russische Arbeiter eingeschleppt worden. Die Obern und ein Kind sind bereits gestorben, sämtliche Schwestern bis auf eine leben erkrankt.

\* Sudaspe, 10. April. Die „Magyar Erszág“ meldet, esplodierte bei Kamenitz auf der Dona der Rest des mit Auskügleren besetzten Projektils „Alana“. Das Schiff begann zu sinken. Auskügler sprangen in die Donau und schwammen an das nahe Ufer. Hierbei ertranken fünf Passagiere, drei Matrosen wurden schwer verletzt. Der Steuermann und das Schiffspersonal wurden verhaftet.

\* Bernburg, 9. April. Am Mißbrand verstorben ist hier nach ganz kurzer Krankheit ein junger Mann. Am Montag hatte er sich einen kleinen Fieber, den er an der Spitze hatte, aufgedrückt. Hierbei war er Mißbrandig, das er durch irgend einen unangeführten Zufall an den Fingern gehabt hat, auf die Wunde übertragen haben. Am Mittwoch früh suchte er einen Arzt auf, weil die Wunde etwas angeschwollen war. Dieser verschrieb Karbolwasser und empfahl, am nächsten Tage Nachmittags wieder zu kommen. Aber schon am Donnerstag früh zeigten sich ganz bedenkliche Symptome; trotzdem ärgerten die Eltern, den Arzt wieder aufzusuchen und erst am Nachmittags tag der junge Mann wieder. Inzwischen war die Wunde faulig aufgeschwollen und zeigte alle Merkmale der Mißbrandkrankung. Am Dienstag, den 10. April, starb der hoffnungslos Kranke, nachdem er noch im Krankenhause vergeblich operiert war, am ersten Feiertag Abend gestorben.

Gerichtszeitung.

\* Halle, 11. April. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts kam u. A. eine Sache zur Ver-

handlung, wozu der hiesige Mauererkleid den Anlaß geboten. Angeklagt waren die Maurer Max Heineich, Hermann Landgraf und Carl Laurich wegen Verletzung und Bedrohung bzw. wegen Vergehen § 153 der Gew.-Ord. Bergangen haben sollen sich die Angeklagten am 8. und 9. Februar d. J. gegen den Mauerpolier William Pfeiffer, der am Bau des Südbahns die Aufsicht führte, wobei er von Streifenpolen beauftragt worden, so das er sich veranlaßt gesehen, Anträge zu stellen. Die Angeklagten stellten in Wetzsch arbeitende Maurer beauftragt oder es versucht zu haben, irgend einen der Maurer zum Einstellen der Arbeit zu bestimmen. Landgraf behauptete, der Polier Pfeiffer habe beschimpfende Redensarten geäußert und gesagt: „Strolche, mach, das Ihr hier fortkommt!“, worauf er — handlung — nur entgegnet habe: „Wasche Dich erst, dann sprich mit mir.“ Laurich ab an, er habe nur einen der arbeitenden Maurer als Strolchen angeprochen. William Pfeiffer befandete als Zeuge: „Ich hatte als Polier die Aufsicht am Südbahn. Oben patrouillierten Streifenpolen. Geirich war fast jeden Tag da. Ich wurde von ihnen beauftragt, befristigt, und ich befragte auch Arbeitswille wurden beauftragt, so das ich meine Platz hatte, sie zusammenzubehalten. Dann kamen vier Mann an den Kanal, die gingen aber weg, als ich hinzutrat. Der letzte, das war Laurich, sagte zu mir: „Ma, Du u. s. w.“. Die dreien mir noch's Genide; Du sollst schon an uns denken.“ Ich erwiderte: „Ja, mich sollst du denken.“ Laurich antwortete: „Du sollst mich denken.“ Und frechen mir's Meister in den W. ... Landgraf schimpfte auf mich, und am 9. Februar bedrohte mich Geirich mit den Worten: „Den S. . . den schiede ich todt.“ Die Wortungen sah ich als ernstlich gemeint an. Ich bin am 2. April in der Mauererkleid von freisenden Maurern überfallen worden. Den Maurer Heineich haben sie mir absprengt gemacht.“ Maurer Heineich gestand als Zeuge bekundete, am Südbahn sei Geirich zu ihm herangekommen und habe mit ihm gesprochen. Der Polier Pfeiffer habe darauf zu den freisenden Maurern gesagt: „Macht Euch hier fort, Bagabunden, sonst las ich Euch mit Kurzwort fortbringen.“ Laurich antwortete: „Was die Sch. . ., sonst (meint) ich Dir die Wöde an den Stopp.“ Geirich hatte weiter gearbeitet, später aber in Döbbs andere Arbeit angenommen. Was die Streiter noch zu Pfeiffer geäußert, wußte der Zeuge nicht, weil der Wortwechsel zu weit von ihm geführt worden war. Der Landgraf je sechs Wochen, gegen Laurich aber drei Monate Gefängnis, weil beide sich nach des Vergehens gegen § 153 Gewerbe-Ordnung schuldig gemacht habe. Das Urtheil lautete gegen Geirich wegen Verletzung in zwei Fällen auf zwei Wochen Gefängnis, gegen Landgraf wegen Verletzung und Bedrohung ebenfalls auf zwei Wochen, gegen Laurich, der bisher unbefristet ist, wegen der gleichen Vergehen nur auf eine Woche Gefängnis. Das Uurtheil den Maurer Heineich durch Drohungen zur Arbeits Einstellung zu bestimmen verurteilt habe, sei nicht erwiesen.

Kleines Feuilleton.

\* Eine kroatische Landplage herrscht seit 8 Tagen in den südlichen Bezirken der Provinz Hannover und den angrenzenden Gebieten. Kroatische Arbeiter durchziehen in mehreren Aufschelungen von weit über 100 Mann vollständig mittellos und gänzlich heruntergekommen bettelnd die dortigen Gemeinden, denen daraus eine große Last erwächst, da den großen Schaaren wiederholt auf Kosten der Gemeinde Nachtlagerung gegeben werden mußte. Für Speise und Trant sorgt allerdings liberal in ausgiebiger Weise die private Wohlthätigkeit. Wehrere dieser Kroaten sind vom Hungertypus und der Kräfte heimgesucht und mußten in Krankenhäusern untergebracht werden. So viel aus diesen der deutschen Sprache fast gänzlich unkundigen Fremdlingen herauszubekommen ist, hat ein Landsmann, der im vorigen Jahre in dortiger Gegend bei einem Wahlbau beschäftigt war, als „Unternehmer“ all diese Leute unter glänzenden Verprechungen, wofür er sich 2 Ml. Gebühren für jede Person zahlen ließ, aus der Heimath hierher gelockt und ist dann verdurstet. Nach neuesten Mittheilungen werden die mittellosen Wanderer, unter denen sich auch vereinzelt Slovaken und Bosnier befinden, auf annähernd 1000 Personen geschätzt, wonach man sich ein Bild von der Größe der Lasten machen kann, die da den ländlichen Gemeinden erwachsen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* München, 11. April. Bei König Otto traten in den letzten Tagen wieder schwere Nierenblutungen auf. Gestern hatte der König dabei heftige Krämpfeanfälle. Der Prinz-Regent ließ sich wiederholt über den Zustand berichten.

\* Berlin, 11. April. Der frühere Reichsfanzler, Fürst Goblen Loche, ist aus Baden-Baden hier eingetroffen, um hier selbst dauernden Wohnsitz zu nehmen.

**Friedmann & Co.,**  
Halle a. S., Poststr. 2.  
An- und Verkauf von Werthpapieren,  
Creditgewährung,  
Discontirung von Wechseln,  
Contocorrent- und Check-Verkehr.  
Annahme u. Verzinsung von Baareinlagen.  
Stahlkammer mit Schrankfächeren unter  
eigenem Verschluß der Miether.  
Ständiges Lager sicherer Anlagewerthe.



# Theodor Freytag,

Rossmarkt 1.

Merseburg.

Rossmarkt 1.

P. P.

Mit heutigem Tage eröffne ich in

## Merseburg, Rossmarkt Nr. 1, ein Manufaktur-, Modewaaren- und Musikinstrumenten-Geschäft.

Die Erfahrungen, welche ich mir während langjähriger Thätigkeit in ersten Geschäften der Branche erworben habe, gute und direkte Bezugsquellen, sowie streng reelle Grundsätze setzen mich in den Stand, durch billigste Preise und Lieferung guter Waaren, besondere Vortheile bieten zu können. Ich empfehle mein reiches Lager

**ausschliesslich neuer Waaren**

zu gefälliger Besichtigung ohne Kaufzwang.

Mit besonderer Hochachtung.

**Theodor Freytag.**

980)



### Braut-Seidenstoffe

in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige solideste Fabrikate.

Reine Seide Meter schon von 1 Mk. an. Verlangen Sie Musterkollektion. (588) Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.

### Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Aktien-Kapital Mark 9 000 000.  
Reserven ca. „ 2 077 000

Hiermit gestatten wir uns, unsere Treuhand-Einrichtungen mit Stahlkammer und vermietbaren Schrankfächern sowie ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von geschlossenen Depots jeder Grösse (für Werthgegenstände, Silber, Pretiosen) geneigter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.

Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen Verkehr als:

An- und Verkauf von Effekten, Annahme von Geldern gegen Verzinsung, Conto-Corrent-Verkehr zu den billigsten Bedingungen, Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren, Creditbriefe auf auswärtige Plätze

### Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Halle a. S., Große Steinstraße 75.

Die Parterre-Wohnung im Hause Weissenhofstraße Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (124)

### Eine Wohnung

nebst Zubehör, Friedrichstr. 9, 1. Et., zu vermieten. Zu erfragen (773) Gr. Ritterstr. 17. Fr. Dietrich.

### Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 14. April predigen:

Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Prediger Heise. Vormittags 1/2 10 Uhr: Diak. Wuttke. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Sonntag, 1/2 10 Uhr Vorm. Pastor Berther. Im Ansl. Weichte und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Berther. Nachm. 2 Uhr: Pastor Deltus. Abends 8 Uhr: Junglingsverein.

Altendurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Roemete.

### Gegenstände zur Bersteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen  
**L. Albrecht,** (951)  
Auktionator, Sand 1.

### Badeanstalt im hies. Königl. Schloßgarten.

Wegen der Stellung, Sonntagabend, Sonntag u. Montag von früh bis Abends 9 Uhr geöffnet. Preis eines Bannenbades für Stellungspflichtige 30 Pf. (974)

### Miethscontracte

vorrätzig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

## 8 Uhr-Ladenschluß!

## G. Brandt.

### Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Merseburg zur Anzeige, daß ich Oberbreitestrasse No. 22, im Hofe des Herrn Weinmann eine

### Milchkuranstalt

errichtet habe, und werde stets bemüht sein, von nur gefunden Kühen gute und kräftige Milch resp. Kindermilch zu liefern und bitte um günstigen Zuspruch. (969)

NB. Täglich dreimal frische Milch, auch in Gläsern. Nur Trockenfütterung.)

### M. Unterainer, Oberschweizer.

### Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonntag, den 14. April, Vormittags 11 Uhr, in der 2. Bürger-schule statt. Zu derselben haben sich sämtliche neuen Lehrlinge und gewerblich, zum Schulbesuch verpflichteten Arbeiter einzufinden und das letzte Schulzeugniß mitzubringen.

**Das Kuratorium.**  
F. A. Kessel.

968)

### Kaufmännische Fortbildungsschule.

Der neue Kursus beginnt (880) Mittwoch, den 17. April.  
Anmeldungen nimmt entgegen  
**Wilh. Keller,** Lehrer.

Dampf-Wäscherei  
und Platt-Anstalt  
Max Fleischer,  
American Steam Laundry,  
Halle a. S.,  
Geiststrasse 21. (901)

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befragungs-Liste.“ (4)  
**W. Girich Verlag, Mannheim.**

### Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntagabend, den 13. April,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Ueber unsere Kraft.** 1. Theil.  
Schauspiel v. Björnstrjerne Björnson.

### Stadt-Theater in Halle.

**Spielplan**  
vom 13. bis 19. April.  
Sonntagabend Abends 7 1/2 Uhr:  
**Ueber unsere Kraft.** 1. Theil.  
— Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Der Kaufmann von Venedig.**  
— Abends 7 1/2 Uhr: **Boccaccio.**  
— Montag Abds. 7 1/2 Uhr: **Der Troubadour.** — Dienstag Abds. 7 1/2 Uhr: **Zum ersten Male: Ueber unsere Kraft.** 2. Theil.  
— Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr: **Boccaccio.** — Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr: **Die Stumme von Portici.** Neu einstudirt!  
— Freitag Abends 7 1/2 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** 2. Theil.

Frühen Waldmeister,  
Malta-Kartoffeln a. Pfd. 0,15,  
Rust. Salat,  
Kiebitz-Gier  
empfiehlt **C. F. Zimmermann.**



### Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Carl Adam's Nachflg.,** Bierdepot, in Leuditz-Dürrenberg bei **Otto Schulze,** Gasthof „Leuditz“. (712)